

Am 6. 6. 1979 kontrollierte EINHELLINGER. Er sah das Weibchen von *leucotos* mit einer großen Libelle im Schnabel anfliegen. Die Brut meldete sich nur leise. Der Vogel fühlte sich offensichtlich gestört und reagierte im Flug mit einem gedehnten, scharfen Zetern. Buntspechte waren nicht anwesend.

Am 9. 6. 1979 erfolgte eine erneute Kontrolle durch EINHELLINGER: Es waren keine Weißrückenspechte mehr vorhanden, jedoch erstaunlicherweise fütterte eine Etage höher im selben Baum in einer weiteren Bruthöhle das Weibchen von *major*. Sein Anflug mit Futter wurde wiederholt beobachtet.

Am 28. 6. 1979 kontrollierten BERG-SCHLOSSER & FRANCK: Auch die Buntspechte waren fort.

Rekonstruiert man nach den Angaben in der Fachliteratur, so ergibt sich etwa folgender Zeitablauf:

	<i>leucotos</i>	<i>major</i>
Volles Gelege	28. 4.	24. 5.
Schlüpfen der Jungen	11. 5.	7. 6.
Ausfliegen der Jungen	8. 6.	27. 6.

Beide Arten, wenn auch überschneidend, hatten in derselben Erle gebrütet. Das *leucotos*-Paar hatte bei der ersten Beobachtung am 24. Mai etwa 13 Tage alte Junge, das Weibchen des *major*-Paares dürfte fest auf den Eiern gesessen sein, da wir das Männchen draußen hörten.

Erich Franck, Donnersberger Str. 9/II, 8000 München 19

### **Süddeutsche Rekordzahlen von Goldregenpfeifern *Pluvialis apricaria* am unteren Inn**

Wie bei den meisten Limicolen fallen die Zahlen im Binnenland rastender Goldregenpfeifer im Vergleich zur Küste recht bescheiden aus. So geben HÖLZINGER et al. (Anz. orn. Ges. Bayern 9, 1970: Sonderheft „Die Vögel Baden Württembergs – eine Übersicht“) die maximalen Truppgößen für Herbst- und Frühjahrszug mit 70 bzw. 74 Ex. an. Für den Bodensee, den wichtigsten Limicolen-Rastplatz in Baden-Württemberg, liegt der Höchstwert gar nur bei 48 Ex. (JACOBY, H., G. KNÖTZSCH & S. SCHUSTER: Die Vögel des Bodenseegebietes. Orn. Beob. 67, Beiheft). Das bisherige bayerische Maximum von 88 Ex. am 31. Oktober 1961 vom Egglfinger Stausee am unteren Inn (REICHHOLF: Anz. orn. Ges. Bayern 7, 1966: 536–604) paßt

gut in diesen Rahmen. Die Folgejahre bis 1979 brachten auch Truppgrößen, die sich in diesem Bereich bewegen. Die gleiche Feststellung gilt für den Kiebitzregenpfeifer *Pluvialis squatarola*, der mit 61 Ex. am 1. November 1976 und 57 Ex. am 12. November 1976 jeweils am Eggfingerringstausee die bisherigen Höchstwerte erreichte. Beide Arten sind regelmäßige Durchzügler am unteren Inn wie auch im süddeutschen Alpenvorland ganz allgemein. Trupps von 30 bis 40 Stück unter den herbstlichen Kiebitzscharen *Vanellus vanellus* treten fast alljährlich auf (REICHHOLF: Mitt. zool. Ges. Braunau 2, 1976: 383–390).

Der Herbst 1980 brachte nun einen so ungewöhnlichen Goldregenpfeifer-Durchzug am unteren Inn, daß alle bisherigen Höchstwerte bei weitem übertroffen wurden. Das Maximum von 254 Ex. in einem Schwarm am Eggfingerringstausee (bei Flußkilometer 38), das am 16. November 1980 registriert wurde, liegt etwa zehnmals so hoch wie der Durchschnitt der Herbstmaxima der letzten 20 Jahre in diesem Gebiet. Hohe Goldregenpfeiferzahlen waren aber den ganzen November über festzustellen, so daß die Individuensumme für 18 Kontrollen zwischen August und Dezember mit 1038 Ex. für 1980 ungleich höher liegt als in allen anderen Jahren. 1979 waren es – bei praktisch gleichem Angebot an geeigneten Schlickbänken im Stausee – nur 13 Goldregenpfeifer, die gezählt werden konnten. Dafür lag 1979 der Kiebitzregenpfeifer mit 130 Stück Quersumme und maximal 46 Ex. am 20. Oktober verhältnismäßig gut, während 1980 überhaupt nur ein Kiebitzregenpfeifer am 1. September registriert werden konnte. Dabei war die Gesamtzahl (und auch die zeitliche Verteilung) der Kontrollen in beiden Jahren mit 18 zwischen Ende August und Anfang Dezember gleich.

Die nachfolgende Tabelle zeigt den Verlauf des Goldregenpfeifer-Herbstzuges am Eggfingerringstausee im Herbst 1980 (H = Daten von J. HELLMANNBERGER, Aigen, R = Daten vom Verf.).

Datum	<i>Pluvialis apricaria</i>	Beobachter
24. 8. bis 26. 10.	–	H/R (n = 9)
29. 10.	5	R
30. 10.	2	K. H. SCHAACK
8. 11.	97	H
9. 11.	82	R
16. 11.	254	R
22. 11.	230	H
23. 11.	190	H
29. 11.	178	H
7. 12.	–	H/R

n = 18

N = 1038 Ex.

Die Goldregenpfeifer hielten zumeist dicht im Schwarm zusammen und rasteten auf der vegetationsfreien Fläche einer ausgedehnten Sandbank im Stauraum von Eggfing-Obernberg. Da der Durchzug des Kiebitzes im Herbst 1980 an den Innstauseen ausgesprochen schwach verlief, kommt ein Mitreißen durch starken Kiebitzzug wohl kaum in Frage.

Dr. Josef Reichholf, Zoologische Staatssammlung,  
Maria-Ward-Str. 1B, 8000 München 19

### **Aberrante Lachmöwen *Larus ridibundus* als Quellen für Fehlbestimmungen von Dünnschnabelmöwen *Larus genei***

In einer ausführlichen Foto-Dokumentation stellte KÖNIGSTEDT (Beitr. Vogelkd., Jena, 26, 1980: 285–294) die große Ähnlichkeit heraus, die Teilalbinos von Lachmöwen mit Dünnschnabelmöwen gewinnen können. Zwar verbleiben bei sehr sorgfältiger Beobachtung immer noch wichtige Unterscheidungsmerkmale, insbesondere im Profil des Kopfes, aber dennoch sollten Dünnschnabelmöwen-Feststellungen auf „Distanz“ äußerst kritisch betrachtet werden.

Daß solche Verwechslungen nicht bloß auf extrem seltenen Zufällen beruhen können, zeigte uns das Auftreten einer solch aberranten Lachmöwe am unteren Inn am 30. September 1979.

Die Möwe befand sich unter einer Gruppe von Lachmöwen und fiel darin durch ihr viel weißeres Gefieder auf. Der Mantel war sehr hell oder ganz weiß (was auf eine Distanz von etwa 400 m nicht ganz exakt festgestellt werden konnte, aber dennoch einen auffallenden Kontrast zu den anderen Lachmöwen abgab, so daß die Möwe schnell gefunden wurde!). Ein „Ohrfleck“, wie er für das Winterkleid der Lachmöwe typisch ist, fehlte ebenfalls oder war höchstens ganz schwach ausgebildet. Wenn die Möwe den Flügel streckte, konnte man einen klar abgesetzten, schwarzen Außenrand der äußeren Handschwingen im sonst rein weißen Flügel erkennen. Wohl wegen des rein weißen Kopfgefieders wirkte der Schnabel „lang und spitz“, so daß wir in der Tat zunächst eine Dünnschnabelmöwe in Erwägung zogen. Längere Beobachtung ließ uns aber doch wieder zweifeln. Dies bestärkten auch die sehr präzisen Angaben von GRANT (Brit. Birds 71, 1978: 145–176). Die nun veröffentlichten Aufnahmen einer aberranten, der Dünnschnabelmöwe ähnlichen Lachmöwe (Foto: R. EHLKEN am 2. 10. 1976 im Wesermündungsgebiet bei Cuxhaven, in KÖNIGSTEDT l. c.) decken sich weitgehend mit unserer Lachmöwen-Beobachtung bis auf die

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [20\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Reichholf Josef

Artikel/Article: [Süddeutsche Rekordzahlen von Goldregenpfeifern \*Pluvialis apricaria\* am unteren Inn 87-89](#)